

Am Institut für Südasien-, Tibet- und
Buddhismuskunde der Universität Wien
gearbeitete Diplomarbeiten

JUDITH STAREČEK

Die Rezeption des Yogasūtra und der Bhagavadgītā in al-Bīrūnī
'al-Hind. Versuch einer Gegenüberstellung. Dipl. 2003. 194p.

Etwa um 1030 n. Chr. stellte Abū r-Rayḥān Muḥammad b. Aḥmad al-Bīrūnī, einer der größten muslimischen Indienkenner seiner Zeit, sein monumentales Werk *fī taḥqīq mā li-l-hind ('al-Hind)* fertig, eine genaue Abhandlung über all diejenigen indischen Wissenschaften, die al-Bīrūnī auf seinen Reisen durch Indien kennengelernt hatte. Unter Heranziehung von Sanskritquellen, für deren Lektüre er eigens Sanskritkenntnisse erwarb, behandelt al-Bīrūnī darin vor allem Mathematik, Astronomie, Astrologie und Geographie, widmet einen großen Teil des Werkes jedoch auch der Philosophie und Religion der Inder.

Eine systematische und umfassende Untersuchung zu den Zitaten philosophischen Inhalts anhand des arabischen Textes und eines Vergleichs mit den Originaltexten auf Sanskrit steht bisher noch aus. Die Kapitel des *'al-Hind*, die sich vornehmlich mit der indischen Philosophie und Religion beschäftigen, wurden bislang nur wenig und lediglich anhand der einzigen vollständigen Übersetzung des Werkes, die Ende des 19. Jahrhunderts durch Edward Sachau¹ angefertigt wurde, bearbeitet.²

Die Diplomarbeit untersucht Zitate von Passagen aus dem Yogasūtra (YS) mit einem seiner Kommentare³ und der Bhagavadgītā (BhG), die von al-Bīrūnī zur Untermauerung seiner Erörterungen der indischen Philosophie ins Arabische übersetzt und durch Nennung des Werkstitels oder des Autors (*"kitāb pātanḡali"* für das YS, *"gītā"* für die BhG) als

¹ Edward C. Sachau, *Alberuni's India. An Account of the Religion, Philosophy, Literature, Geography, Chronology, Astronomy, Customs, Laws and Astrology of India about A.D. 1030*. Edited, with notes and indices. Vol. I-II. London 1888 (repr. Delhi 1964).

² Vgl. beispielsweise Arvind Sharma, *Studies in "Alberuni's India"*. [*Studies in Oriental Religions* 9]. Wiesbaden 1983.

³ Um welchen Kommentar es sich dabei handelt, konnte bisher noch nicht eindeutig geklärt werden.

Zitate gekennzeichnet wurden. Diese beiden Werke waren al-Bīrūnī Hauptquellen für seine Rezeption indischer Philosophie und Religion.⁴

In einem ersten Schritt wurde versucht, die zitierten Stellen in den Originalquellen zu lokalisieren. Hierbei zeigte sich, dass beinahe alle Zitate tatsächlich im jeweils von al-Bīrūnī angegebenen Werk zu finden waren. Lediglich in zwei Fällen wurde ein Zitat falsch zugeordnet – statt wie angegeben aus dem YS stammen zwei Zitate aus der BhG –, und für eine als Zitat gekennzeichnete Stelle findet sich gar keine Parallele.

Anhand einer direkten Gegenüberstellung des arabischen und des als Grundlage für diesen lokalisierten Sanskrit-Textes wurde dann al-Bīrūnī's Genauigkeit hinsichtlich seiner Übersetzungs- und Zitierweise analysiert. Hier konnte gezeigt werden, dass es sich in den meisten Fällen keineswegs um eine wörtliche Übersetzung aus dem Sanskrit ins Arabische handelt, wie man vielleicht annehmen hätte können, sondern dass vielmehr eine mehr oder weniger frei formulierte Inhaltsangabe der betreffenden Stelle vorliegt. Dabei fällt auf, dass die Passagen der BhG insgesamt betrachtet wörtlicher und genauer wiedergegeben werden als die des YS. Alle Stellen, die eine beinahe wörtliche Wiedergabe aufweisen, stammen aus der BhG. Dabei handelt es sich um BhG XV 13-15, II 10-13, 22-23 und 31-38, VI 5-6, XV 1-6, XVII 14-17 sowie XVIII 41-48.

In einem dritten Schritt wurden schließlich in der Conclusio der Diplomarbeit mehrere, in verschiedenen zitierten Stellen immer wiederkehrende Sanskrit-Termini wie etwa *guṇa*, *jñāna*, *ātman*, *karman*, *sukha/duḥkha*, *indriya* oder *mokṣa* den jeweiligen von al-Bīrūnī gewählten arabischen Übersetzungen gegenübergestellt, um zu untersuchen, wie konsequent al-Bīrūnī eine für einen bestimmten Sanskrit-Terminus gewählte Übersetzung beibehält. Es ergab sich kein einheitliches Bild: Während für einige wenige Sanskrit-Termini durchgehend immer dieselbe Übersetzung beibehalten wird, werden andere mit unterschiedlichen arabischen Ausdrücken benannt; andererseits übersetzt al-Bīrūnī

⁴ Dies zeigt neben der vergleichsweise großen Anzahl der Zitate aus diesen Werken auch der Umstand, dass al-Bīrūnī bereits vor der Fertigstellung des *'al-Hind* das YS vollständig ins Arabische übersetzt hatte; diese Übersetzung wurde in vier Aufsätzen von Tuvia Gelblum und Shlomo Pines ausführlichst bearbeitet (Tuvia Gelblum – Shlomo Pines, *Al-Bīrūnī's Arabic Version of Patañjali's Yoga-sūtra*. *BSOAS* 29 [1966] 302-325, 40 [1977] 522-549, 46 [1983] 258-304 und 52 [1989] 265-305).

verschiedene Sanskrit-Termini auch mit ein und demselben arabischen Wort.

Ergänzt wird die Diplomarbeit durch Appendices, die neben einem Verzeichnis aller zitierten YS- und BGh-Stellen auch eine Liste aller arabischen Ausdrücke beinhalten, die einem oder mehreren Sanskrit-Termini zugeordnet werden konnten.

J.S.

PHILIPP KUBISCH

Die metrischen und prosodischen Strukturen von Buch I-VII der Vulgata der Atharvavedins. Ein Beitrag zur vedischen Verslehre. Dipl. 2004. 108+453p.

Während Strophen- und Versbau des Ṛgveda (ṚV) bereits vor nunmehr fast 100 Jahren von E. Vernon Arnold in seiner Monographie *Vedic Metre in its Historical Development* (Cambridge 1905) umfassend zur Darstellung gebracht wurden und die dort vorgelegten Ergebnisse seitdem in zahlreichen Studien vertieft und ausgewertet worden sind, gab es zur Metrik der nächstältesten vedischen Textsammlungen, der Atharvavedasaṃhitās, bislang keine genauen Angaben. Maurice Bloomfield hat diesen Gegenstand in seinem Buch über den Atharvaveda in zwei Paragraphen auf ebenso vielen Seiten behandelt,¹ und da William Dwight Whitney und Charles Rockwell Lanman in ihrer Einleitung zu Whitneys kommentierter Übersetzung der Śaunakīyā-Atharvavedasaṃhitā (AVŚ) nichts Neues zu Bloomfields Beobachtungen hinzugefügt haben,² konnte Alexander Lubotsky noch im Jahr 2002 feststellen: “The study of the metre of the Atharvaveda remains a desideratum”³

Ziel der Diplomarbeit war es daher, mittels der statistischen Erfassung

¹ Maurice Bloomfield, *The Atharvaveda and the Gopatha-Brāhmaṇa*. [Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde II/1/B]. Strassburg 1899, p. 41-43 (§ 38-39).

² William Dwight Whitney, *Atharva-Veda Saṃhitā*. Translated into English with Critical and Exegetical Commentary. Revised and Edited by Charles Rockwell Lanman. First Half. [Harvard Oriental Series 7]. Cambridge, Mass. 1905 (repr. Delhi 2001), p. xciii und cxxvi-cxxvii.

³ Alexander Lubotsky, *Atharvaveda-Paiṅgalāda Kāṇḍa Five*. Text, Translation, Commentary. [Harvard Oriental Series Opera Minora 4]. Cambridge, Mass. 2002, p. 12.

der in den ersten sieben Büchern von AVŚ auftretenden Strophen- und Versformen der weiteren Erforschung der altindischen Versifikation zu Beginn des ersten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung ein Fundament zu schaffen.

Zu diesem Zweck wurde auf der Grundlage der Edition von Roth – Whitney – Lindenau,⁴ die gelegentlich nach der Ausgabe von Vishva Bandhu⁵ korrigiert wurde, eine Datensammlung (Band 2 der Arbeit) erstellt, die unter Kennzeichnung von *metri causa* ergänz- oder tilgbaren Silben den gesamten Text von AVŚ I-VII wiedergibt und in der ferner (1) die Mantras bestimmt und (2) die prosodischen Schemata zu allen metrisch lesbaren Versen/Pādas angegeben werden.

(1) Jeder der insgesamt 2014 verschiedenen Mantras (d.h. Strophen oder Prosa-Formeln) ist in eine von insgesamt 15 Gruppen eingeordnet. Während elf von diesen schon aus dem ṚV bekannt sind (Gāyatrī, Anuṣṭubh, Pañkti, Mahāpañkti, Virāj, Triṣṭubh, Jagatī, Triṣṭubh-Jagatī, Uṣṇih, Bṛhatī und Satobṛhatī) findet sich in AVŚ auch eine Vielzahl neuer Strophen, die als “N.N.” kategorisiert sind. Da AVŚ im Gegensatz zu ṚV keine rein metrische Textsammlung ist, kommen außerdem die Gruppen “Unmetrisch” und “Teilweise metrisch” vor. Typisch für den Atharvaveda sind ferner Gruppen von Mantras, in denen ein und dasselbe Schema durchgeführt wird. Ihnen liegt oftmals ein metrisches Muster zugrunde, das aber in einigen Strophen durch die Variation einer Form entstellt wird: solche Mantras sind als “Formulaire” kategorisiert.

(2) Jeder der insgesamt 6683 ausgewerteten Verse ist mit einer “Verstypbezeichnung” versehen und die einzelnen Silben sind prosodisch verschlüsselt. Die “Verstypbezeichnung” enthält Informationen über die Silbenzahl und die Struktur des jeweiligen Pāda sowie über prosodische Phänomene wie zum Beispiel das Vorkommen von ergänzten oder zu tilgenden Silben. Bei der prosodischen Verschlüsselung ist konsequent zwischen sieben Formen langer Silben unterschieden (Naturlänge, Positionslänge, doppelte Positionslänge, Überlänge, doppelte Überlänge, gedehnte Naturlänge und gedehnte Positionslänge), um so

⁴ Rudolf Roth – William Dwight Whitney (ed.), *Atharva Veda Sanhita*. Zweite verbesserte Auflage besorgt von Max Lindenau. Berlin 1924.

⁵ Vishva Bandhu (ed.), *Atharvaveda (Śaunaka)* with the Padapāṭha and Sāyaṇācārya’s Commentary. Vol. I-IV. [*Vishveshvaranand Indological Series* 13-17]. Hoshiarpur 1957-1964.

Erkenntnisse der modernen vergleichenden Sprachwissenschaft – beispielsweise in bezug auf das Vorkommen von Laryngalwirkungen oder der *svarabhakti* – angemessen berücksichtigen zu können.

Bei unregelmäßigen, d.h. unter- oder überzähligen, Pādas ist grundsätzlich versucht worden, allein aus dem überlieferten Text heraus durch bloße Ergänzung oder Tilgung von Silben, also ohne Berücksichtigung allfälliger besserer lectiones der Paralleltex-te, gute metrische Gestalt zu erreichen. Zu mehrdeutigen Pādas sind bis zu drei mögliche Analysen verzeichnet.

Im ersten Band der Arbeit werden im einleitenden Teil im Anschluss an einen kurzen Überblick über die bisherige Forschung sämtliche bei den prosodischen Schemata verwendeten Symbole erklärt. Darauf folgen auf der Grundlage der Mantra-Bestimmungen und “Verstypbezeichnungen” in der Datensammlung für jedes der sieben Bücher jeweils eine Mantra- und eine Pāda-Statistik. Hier werden alle Belege für die eruierten 15 Mantra- bzw. 87 Versformen zusammengestellt und in ihrer absoluten und prozentuellen Häufigkeit erfasst. Der Gesamtbefund findet sich in Tabellen übersichtlich zusammengefasst.

Abgerundet wird die Arbeit schließlich durch eine kurz kommentierte Zusammenstellung 47 besonders problematischer Pādas (vor allem Trimeter mit prosodischen Verstößen in allen drei Teilen und sechssilbige Pādas) im “Extradokument”.

Die Arbeit wird derzeit zur Publikation in der Reihe “Indologica Halensis” vorbereitet.

Ph.K.

